

Protokoll Vernetzungstreffen Lehrende 21.11.2017

Anwesend: Ernest Albert, Marie-France Chevron, Simone Feichter, Nina Fritsch, Simone Grandy, Verena Hauser, Sonja Hinsch, Bettina Köhler, Christina Liebhart, Christoph Reinprecht, Günther Stummvoll, Irina Vana, Andreas Weber, Laura Wiesböck, Margarita Wolf, Ulrike Zartler

Protokoll: Laura Wiesböck

1. Online Self-Assessment

Christa Hanl stellt das Online Self-Assessment vor. Als Teil der Studienberatung unterstützt es auf freiwilliger Basis bei der Studienwahl (z.B. Ist Soziologie etwas für mich?). Es werden Fragen zu unterschiedlichen Bereichen gestellt, bei Naturwissenschaften z.B.: Persönlichkeit, logisches Denken, Textkompetenz, Erwartungshaltung der InteressentInnen, Fachfragen, kognitive Kompetenzen, Interessen.

Implementierung auf Basis der Ideen der Lehrenden und Studierenden, administrativer Prozess von Christa Hanl organisiert, Entwicklung von Fachfragen durch Institutsmitglieder und externe Lehrende in Zusammenarbeit mit dem Center of Teaching and Learning (CTL), Umsetzung insgesamt etwa 6 Monate, aber Zeitrahmen ist noch offen.

Christoph Reinprecht: Es geht dabei nicht um Selektion, sondern um Information für Studierende, was auf sie zukommt. Fokus sollte sein, interaktiv und spielerisch herauszufinden, ob das, was im Studium auf einem zukommt, den Erwartungen, Interessen und Wünschen entspricht.

Plenum: Mögliche Elemente: Textbeispiele (z.B. Bourdieu)

Recherche: wie schauen solche Tools international aus?

Was ist das Ziel der tools: adäquate Erwartungshaltung „schüren“, Vorselektion? Wo erreicht man die jungen Menschen damit? Über die Website, Studienberatung, student point. Die Idee verstärkt an Schulen präsent zu sein, Defizit an sozialwissenschaftlicher Vorbildung, gewisse Auseinandersetzungen in Schulen hineinragen. Gegenstände von SoziologInnen in Schulen unterrichten – darüber gibt es Diskussionen mit dem Stadtschulrat, stärkere Verschränkung. Fachhochschulen gehen in Schulen und machen Werbung für den Bachelor

2. Vorstellungsrunde

3. Anforderungen an BA Arbeiten

Formale Bedingungen für die Betreuung einer BA Arbeit:

- BetreuerInnen müssen Doktorat haben → Ausnahme: entweder Person knapp vor dem Doktorat oder seit Langem in Lehre und Forschung tätig
- Immer an eine LV gekoppelt (im Unterschied zu Masterarbeit)
- Bis spätestens Ende der LV ist ein Exposé abzugeben, für das es keine formalen Richtlinien gibt, aber Hinweise auf der Homepage sowie Lehrveranstaltungen
- Lehrveranstaltungstypen: Module A2 und A3 (VOSE, spezielle Soziologien, FPR) und Modul T2 nur in den Seminaren (Theorien) → Ausnahme: Antrag bei SPL auf Abweichung, dort sinnvoll, wo vertiefend gearbeitet wird (Datenerhebung, Datenauswertung, Methoden qualitativ etc.),

Antrag setzt voraus, dass Lehrende verbindlich zustimmt und formale Voraussetzung hat (=Doktorat), M1 und M2 sind eher davon ausgenommen, weil es Grundlagen sind.

- Bachelor Soziologie: Empfohlener Studienablauf, aber keine Voraussetzungsketten

Bachelorarbeit: Überziehen von Deadlines – institutsinterne Vorgabe: Digitalisierung und Formalisierung führt dazu, dass die Prüfungsergebnisse bis zur Deadline eingegeben werden müssen. Formell ist der 30.11. der letzte Tag der Abgabe der BA Arbeiten für Lehrveranstaltungen aus dem Sommersemester; 30.6. für Lehrveranstaltungen aus dem Wintersemester. Wenn Lehrende/r einer späteren Abgabe zustimmt, muss er/sie sich darum kümmern, dass die Note rückdatiert eingetragen wird.

Studierende belegen VOSE, verfassen keine BA Arbeit und haben später Interesse, doch abzuschließen und eine Bachelorarbeit zu schreiben. → Agreement: Studierende müssen noch einmal an der Lehrveranstaltung teilnehmen und dann im Zuge dessen die Bachelorarbeit schreiben.

Kann man Teile der Seminararbeit für die Bachelorarbeit übernehmen? Nein, das wäre Selbstplagiat. Bachelorarbeit entsteht aus einem Seminarkontext, die genaue inhaltliche Fragestellung ist zu vereinbaren zwischen Lehrenden und Studierenden. Bachelorarbeit muss eigenständige Arbeit sein, muss nicht punktgenau das behandelte Thema sein, aber im Rahmen des Themas der LV.

Exposé muss spätestens bis zur letzten LV-Einheit abgegeben, es ist Basis für Zusage zur Betreuung. Auf der Homepage gibt es ein Handout zu Richtlinien für ein Exposé (verfasst von Ulrike Zartler), Orientierung daran, Seitenangaben sind individuell unterschiedlich, es gibt keine offiziellen formalen Voraussetzungen. Kommunikation an Studierende: Exposé ist erster Arbeitsschritt und damit schon ein Teil der Arbeit. Gutes Exposé ist Fahrplan für Durchführung der Arbeit.

Bei empirischen Arbeiten: **Keine fixe Vorgabe über Anzahl von Interviews**, FHs machen das zum Teil, große Nachfrage von Studierenden auf dem Gebiet, drückt Verunsicherungen von Studierenden aus. Häufig fehlende Passung (in BA Exposés) zwischen Anzahl der Interviews und Auswertungsmethode, z.B. 3 Interviews, aber Auswertung nach Mayring – es ist Aufgabe der Lehrenden, hier zu intervenieren.

Bewertung von mangelnder Rechtsschreibung? Zurückgeben mit Bitte um Überarbeitung der Interpunktion, vorher kommunizieren: muss korrekter Rechtsschreibung und Grammatik entsprechen, Korrektur lesen lassen im Falle von Fremdsprache, führt allerdings zu einem Markt von Textredaktion. Wichtig: sprachliche Befähigung ist Teil der Anforderung, Empfehlung z.B.: Studierende sollen gegenseitig die Arbeiten gegenlesen.

„Ich“ - Verbot? Abhängig von Lehrenden, aber tendenziell vermeiden. Sollte nicht kategorisch ausgeschlossen werden, aber tendenziell Ich-losigkeit, Distanz zu Texten schwierig, wenn zu häufig „ich“ verwendet wird.

Begründung der soziologischen Relevanz erweitern um **Erkenntnisinteresse**: Was will ich wissen und warum ist es soziologisch relevant? Erkenntnisinteresse nicht als zusätzlichen Punkt, sondern mit soziologischer Relevanz begründen. Was tun, wenn Thema sehr aktuell ist und die Relevanz noch nicht mit soziologischer Literatur begründet werden kann (sondern nur mit ökonomischer, sozialpolitischer o.ä.)? Relevanz in Bezug auf allgemeinsoziologische Erkenntnisse – nicht so sehr auf bindestrichsoziologische. Ideal: bindestrichsoziologische Erkenntnis rückführbar auf allgemeinsoziologische.

Wie steht Bachelorarbeit im Verhältnis zu Masterarbeit? BA-Arbeit mit Erkenntnisinteresse verbunden, viel Erwartung: wissenschaftliche Arbeit, die aber keine Abschlussarbeit ist, BA-Arbeit hat in der Konstruktion des Studiums einen speziellen Stellenwert, 6 ECTS sind 150 Arbeitsstunden, das ist relativ wenig. Nachweis: Studierende/r kann ein Thema soziologisch wissenschaftlich korrekt bearbeiten, es geht weniger um das Schließen von Forschungslücken, sondern mehr um die Beherrschung des

wissenschaftlichen Handwerks. Geringer Zeitrahmen bedeutet: empirische Arbeiten tendenziell vermeiden bzw. in VOSE's ist Datengrundlage bereits vorhanden. Christoph Reinprecht rät von empirischen Arbeiten und Theoriearbeiten streng ab, weil man das in 150 Stunden nicht leisten kann. Dort, wo Material aus dem Seminar heraus verfügbar ist sollte man Leute motivieren, mithilfe des Datenmaterials die Bachelorarbeit zu machen, andere Möglichkeit: Forschungsstand wirklich differenziert auf eine Fragestellung hin ausarbeiten. Analytische Bearbeitung des Forschungsstands hin auf eine Fragestellung. Artikelhinweis: „How many cases do I need?“¹ Wichtig: den Studierenden sagen: Literaturarbeit bedeutet nicht, Zusammenfassungen zu verfassen, sondern eine systematische Recherche und analytische Bearbeitung der Literatur anhand der Fragestellung. Vergleich: europäische Agentur trägt state of the art zu Mindestsicherung und deren sozialtheoretischen Hintergrund zusammen, Dokumentenanalyse. Unterstützung und Rahmung von Lehrenden ist sehr wichtig, denn es gibt kein Bachelorseminar, Anforderungen an Lehrenden sind nicht gering. Wieviel kann man leisten, für wieviel ist man bereit? Zentrales Kriterium für Bachelorarbeit: mit Fülle an Literatur umgehen, quellenkritisch arbeiten etc. Studierende auch zur differenzierten Wahrnehmung auffordern/anleiten: was ist gute und wichtige Literatur? Welche Literatur brauche ich? Topjournals sehr spezialisiert, andere Publikationen werden zum Teil übersehen.

Strukturierung der Arbeit, manche Studierende: übertriebene Gliederung, z.B. fünf Unterpunkte, das ist nicht förderlich für Textfluss, Donau Uni gibt Überschriften vor (z.B. Einleitung, theoretischer Hintergrund, Forschungsstand, Methoden, Ergebnisse, Conclusio) – aber bei Bachelorarbeiten inhaltliche Überschriften, wir machen keine Strukturvorgabe.

Persönliche Reflexion der Studierenden zum Thema, Standpunktbezogenheit, Abklärung der eigenen Motivation, was löst die Auseinandersetzung aus? Was hat das Thema mit mir zu tun?

Gendergerechte Sprache als Beurteilungskriterium? Es wird erwartet, dass Studierende eine Form der gendersensiblen Sprache verwenden, es ist jedoch den Lehrenden überlassen. Es gibt keine Norm, nur Vorschläge.

In der Bibliothek gibt es Bachelorarbeiten zur Ansicht. Hier sehen Studierende, wie sieht eine fertige Arbeit aus, was erwartet der/die Betreuer/in. Arbeiten, die mit Sehr gut beurteilt werden → Studierende fragen, ob ihre Arbeit in die Bibliothek gestellt werden dürfen.

Tipp an Studierende: Hauptbestandteile des Studiums, wichtig für Bachelorarbeit: Grundbegriffe, Paradigmen, Methodologie, auf Wissen aufbauen

Nächstes Vernetzungstreffen: **8. März, 17 Uhr, Seminarraum 3**

Thema: „Lesen und lesen lassen“. Lesekompetenz und Umgang mit Texten in Lehrveranstaltungen

¹ Small, Mario Luis (2009). 'How many cases do I need?': On science and the logic of case selection in field-based research. *Ethnography*, 10, 1, 5-38.